

Gesamtkosten für die Ergrabung der neuen Grundrisse bei dieser Sachlage an Arbeitslöhnen (Grundstücksentschädigungen, Arbeitsmaterialien etc.), abgesehen von den Kosten der Ausgrabungsleitung rd. 9500.— RM betragen.

Münster i. W.

A. Stieren.

Zu der „Kybelestatuette aus Coblenz“.

Wie die Leser der Germania sich erinnern werden, hatte ich (Germania VII 1924, S. 47) deshalb auf eine eingehende Replik auf die Bemerkungen von F. Marx (Germania VII, S. 44 ff.) verzichtet, weil die Redaktion mich darum gebeten hatte. Nebenbei geschah es, weil mir die Fortsetzung des Streites widerstrebt und ich hoffte, daß er beendet sei. Da dies nun leider nicht der Fall ist (s. Germania XI 1928, S. 140 f.), so bin ich zu meinem Bedauern genötigt, auch meinerseits die Erörterung fortzusetzen, und gedenke im nächsten Heft der Germania (da es in diesem wegen Raumangel nicht mehr möglich ist) die längst in meinem Besitz befindlichen Photographien gesicherter süd-russischer Fälschungen zu veröffentlichen, wobei sich dann auch Gelegenheit finden wird, die neuen Behauptungen von Marx zu beleuchten. Ich weiß, daß diese endlose Polemik den Fachgenossen keine Freude macht, aber ich trage nicht die Schuld daran.

Bonn a. Rh.

H. Lehner.

BESPRECHUNGEN.

Stefan Paulovics, Die römische Ansiedlung von Dunapentele (Intercisa). Geschichte der Überreste, Bibliographie der Forschungen, Fundergebnisse von 1926. Budapest 1927. (Archaeologia Hungarica, Acta Archaeologica Musei Nationalis Hungarici II.) 130 Seiten, 67 Textabb., 4 Tafeln (Ungar. u. deutsch).

Das starke Anschwellen der Funde und der Literatur über Intercisa, den derzeitigen Mittelpunkt der ungarischen Römerforschung, läßt die an die Spitze der vorliegenden Arbeit gestellte Geschichte der Ausgrabungen und Funde sowie die Zusammenstellung der hauptsächlichsten Literatur willkommen erscheinen. Als Frucht dieses einleitenden Teils darf der Verfasser den Abschnitt über das Castrum von Intercisa buchen. Der immer wiederkehrenden Annahme, daß die Insel Szalk das Lager getragen habe, entzieht er endgültig den Boden. Diesem negativen Ergebnis kann er den positiven Nachweis eines südlich von Dunapentele gelegenen Kastells gegenüberstellen, das dem Umfang nach für die Cohors miliaria Hemesenorum passen würde und nach dem einstweiligen Befund schon vor dem 3. Jahrhundert angelegt sein und bis tief ins 4. Jahrhundert hinein bestanden haben dürfte. Der Hauptteil der Veröffent-

lichung gilt sodann einem im Jahr 1926 teilweise ausgegrabenen spätrömischen Gräberfeld. Von den 33 untersuchten, meist ost-westlich orientierten Skelettgräbern sind neun durch Münzen in das 4. Jahrhundert datiert. Die Beigaben ragen über den gewohnten Durchschnitt und die üblichen Formen kaum hinaus und bekunden aufs neue die Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit der spätrömischen Grabausstattungen. Größere Bedeutung kommt den Skulpturstücken zu, die in zweiter Verwendung bei einigen Gräbern als Sarkophagplatten dienten und zum Teil inhaltlich Bemerkenswertes bieten. Den ungewöhnlich großen Sarkophag (Taf. I), dessen Inschrift an der entscheidenden datierenden Stelle leider unleserlich ist, möchte ich der ersten Hälfte des 3. Jhds. zuweisen. Das Relief mit den Kampfszenen (Abb. 16) dürfte kaum Gladiatorenkämpfe, sondern eher ins Römische übersetzte Szenen der griechischen Mythologie zum Inhalt haben.

Die geringe Ausdehnung der Grabungen gestattet vorerst nicht die Ableitung von Schlußfolgerungen, zumal durch Raubgräbereien die wissenschaftlichen Interessen beträchtlichen Schaden erlitten haben.

München.

Fr. Wagner.